

find. Auch soll eine weitere Entlastung des Invalidenfonds von den Ausgaben beabsichtigt sein, die über dessen eigentlichen Stiftungszweck hinaus durch spätere Gesetze ihm auferlegt worden sind. Nun hat der Reichstag das Wort.

Donnerstag mittag wurde das **Wolke-Denkmal** auf dem Königsplatz, ein Werk des Professors Uphues, enthüllt. Die Feier war großartig und würdig vorbereitet. Auf dem breiten marmorenen Rondel, welches das Denkmal nach hinten zu abschließt, waren die Fahnen und Standarten der Berliner Regimenter aufgestellt. Zu Seiten des Denkmals standen zwei Ehrenkompagnien, Kriegervereine hatten das Plateau der Siegessäule mit ihren Fahnen eingenommen, auf zwei Tribünen zur Seite des Denkmals nahmen Damen Platz, und rechts und links von dem gegenüber in Gold und Rot errichteten prächtigen Kaiserzelt sammelten sich die zur Feier Befohlenen und Geladenen. Es fanden sich ein: die Generalfeldmarschälle und Generalobersten, die kommandierenden Generale, die Generalität und Admiralität, die aktiven und inaktiven Staatsminister, die Mitglieder des Bundesrates, die Spitzen der Zivilbehörden, der Oberpräsident von Preußen, der Generalquartiermeister General von Wolke und andere Herren und Damen der Familie Wolke. Unter dem Kaiserzelt nahmen Aufstellung die Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Leopold mit ihrer Tochter und ihren drei Söhnen, die Prinzessin Heinrich und die Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, die Prinzen Leopold und Arnulf von Bayern und die anderen hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses. Der Kaiser, in der Uniform eines Generalfeldmarschalls, erschien mit dem Prinzen Friedrich Leopold, der ostasiatische Felduniform trug. Generaloberst Graf Schlieffen hielt eine Ansprache und in das Kaiserbuch stimmten alle Anwesenden begeistert ein, die Truppen präsentierten, die Kapellen intonierten die Nationalhymne. Dann erbat Graf Schlieffen die Erlaubnis zur Enthüllung. Der Kaiser ließ präsentieren, und während er und alle anwesenden salutierten, sank die Hülle, und das Marmorstandbild Wolkes in seinen gewaltigen Dimensionen zum Denkmal hinüber, an dessen Sockel er einen großen golddurchwirkten Vorbeerfranz niederlegte, dessen Schlieffe die Inschrift trug: „Des großen Meisters größtes General.“ Der Kaiser nahm den Vorbeerfranz über schulterliche anwesenden Truppenteile ab und nahm eine große Anzahl militärischer Meldungen entgegen, darunter auch diejenigen der aus Italien zurückgekehrten deutschen Offiziere. So Majestät der Kaiser brachte bei der Tafel im Weißen Saal folgenden Trinkpruch aus: „Dem heutigen Tag seien zwei Gläser bestimmt. Das eine der Verganzenheit und der Erinnerung! An aufrichtigem Dank neuen die Vorzeichen, die in großer Zeit dem großen Kaiser seine Palastine befehrt hat, wollen wir vor allen Dingen das erste Glas einfüllen lassen, welches dem Andenken gewidmet ist des Meisters Wilhelms Majestät größten Generals!“ So Majestät der Kaiser fuhr dann so leicht fort: „Das zweite Glas soll der Zukunft und der Gegenwart! Wie es in der Welt steht mit uns, haben die Herren gesehen. Darum das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte gesammelt, und die Schwarzfäher verbannt. Mein Glas mit anderem Saft in Wasser! Das deutsche Meer und sein Generalfeldmarschall Surra! Surra! Die Hülle wieder den Fortschritt.“

Die **Provinzialmündigen Preußens**, die zur Zeit ihre Tagung abhalten, beschäftigen sich mehr oder weniger mit der Reformfrage; die Synode von Brandenburg gab das Signal hierzu. Nicht weniger als 11 Kreisversammlungen in Preußen und außerhalb Preußens, waren zum gegenwärtigen Provinzialmündigen, laufen Sturm gegen den Prediger Dr. Richter in Berlin, und die von ihm auf dem provinziellen Protestantentag angeführten religionsphilosophischen Aufstellungen über Jesus, die Bibel, die Offenbarung. Einige nennen den Prediger Richter, der übrigens Mitglied dieser Provinzialmündigen ist, mit Namen, andere nennen ihn nicht und meinen ihn. Nicht alle dieser Anträge sind einstimmig gefasst, manche sind erst nach mehreren Runden mühsam zu Stande gekommen, in einer ist sogar nur mit 28 gegen 33 Stimmen angenommen worden. Alle sind darin einig, daß das Dogma der Kirche in der evangelischen Gemeinde allein berechtigt sei, fordern also ganz vernünftigerweise „religiöse Intoleranz“, und daß das „verächtliche Herabsetzen des Heiligen durch die mit Recht so beliebten „sozialen Schritte“ der Synode und des Kirchenrats“ beibehalten werden müsse, sei es durch ein eigenes neues Kirchengesetz, oder aber durch die rigorose Anwendung der bestehenden kirchlichen Disziplinarmittel. Der Meistert der Provinzialmündigen sprach von „wesentlichen Grundfragen alles Christentums und von dem Lebensnerv der Landeskirche“; notwendige Änderungen müßten erachtet werden, ohne doch durch sie den evangelischen Geist und die evangelische Arbeit in Preußen zu schaden; „Wahrheit“ müsse „mit Liebe“ sich einig. Die Provinzialmündigen hat unter ihren 154 Mitgliedern eine orthodoxe Majorität, sie kann also jeden Beschluß ohne viel Anstrengung durchdrücken. Sie wird das nach beendeten Wahlen früherer Tagungen auch diesmal tun. Damit wird indes wenig gewonnen sein, denn die letzte Generalmündigen von 1901 hat darüber keinen Zweifel gelassen, daß sie Vehrtröwe in der evangelischen Kirche in Zukunft nicht wünscht. Was aber tun die liberalen Prediger? Man hat den Prediger Richter bis zur Stunde kein Wort gekrümmt. Er ist im Amt und bleibt im Amt. Diese Tatsache steht jedenfalls fest. Ende dieser Woche wird die Reformfrage, nachdem sie der 15-köpfigen Kommission, die zu ihrer Vorbereitung eingesetzt ist, vorgelegen hat, das Plenum noch einmal beschäftigen. Sie wird mit erheblicher Mehrheit angenommen werden in der weitestens orthodoxen Kommissionfassung. Und wenn alle anderen Provinzialmündigen der älteren preussischen Provinzen die Anträge ihrer Kreisversammlungen in demselben Sinne entscheiden, so wird die nächste ordentliche (oder außerordentliche) Generalmündigen diplomatische Weisheit genau aufbringen, um die unangenehme Angelegenheit wiederum auf die lange Bank zu schieben. Es bleibt also trotz allen diesen Beschüssen alles beim alten, der Protestantismus hat leider nicht mehr die Kraft in sich, um ungläubige Elemente abzu-

stoßen und die Ursache liegt vielfach in der engen Verkettung mit dem Staate.

Es ist sehr an der Zeit, daß endlich auch von kirchlicher Seite der **Evangelische Bund** zur Mäßigung ermahnt wird; die „Evangelische Kirchenzeitung“ befragt dies in ihrer vorletzten Nummer, indem sie den in Hamburg versammelten Herren folgende Standrede hält: „Der Ultramontanismus wirkt und endgültig nur dadurch bekämpft werden, daß man in den geistigen und geistlichen Kampf mit dem jetzigen Katholizismus und seine Lehre tritt, daß man Mission in der katholischen Welt treibt, nicht dadurch, daß man einseitig mit Polizeimahregeln gegen ihn zu Felde zieht, oder dadurch, daß man ihn in der Weise wie der Evangelische Bund und seine liberale Gefolgschaft bekämpft. Wie verkehrt eine derartige unkluge Vorgehensweise ist, zeigt sich dadurch, daß gerade nach dem Beginn dieser mehr mit Kadaveren als ruhiger Ueberlegung in Szene gesetzten Bewegung gegen den Ultramontanismus das katholische Volk sich fest und erfolgreich zusammenschloß, daß die schlafenden Kräfte auferweckt wurden.“ Man empfindet es als verächtliches Element, daß in dieser Stimme auch einmal von protestantisch-kirchlicher Seite das Treiben des Evangelischen Bundes energisch verurteilt wird. Wenn einmal Männer, die so tief in Vorurteilen vor dem Papst „Ultramontanismus“ befangen sind, sich über die „unkluge Vorgehensweise“ und die „Kadaveren-Agitation“ des Evangelischen Bundes zu ärgern beginnen, wie arg und augenfällig müssen dann Wahrheit und Gerechtigkeit verkehrt worden sein! Wir wollen uns diese Charakteristik der Arbeit des Evangelischen Bundes merken.

Der **verqu coast Politik und Religion?** Der Evangelische Bund in Mannheim hat nach der „Pfälz. Zn.“ Nr. 288 an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben versandt: „Kein Protestant veräume am 19. Oktober seine Wahlpflicht. Die Kirche verlangt, daß nicht nur alle unsere Mitglieder selbst wählen, sie sollen auch andere zur Wahl ermahnen. Sie und nimmer darf das Zentrum im freien Lande haben die Herrschaft bekommen. Darum trete jeder ein für die Kandidaten der Volkspartei! Der Evangelische Bund.“ Politik und Religion verqu coast nach der Behauptung der liberalen Presse nur die „Ultramontanen“.

Die **Kaiserin — bedingungsweise.** In Neustadt in Bayern wurde in einer Sitzung des sozialdemokratischen Lokalvereins der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Ehrhardt sehr heftig mitgenommen. Es hieß, er predige zwar den Arbeitern den 1. Mai als Feiertag vor und gebe seinen eigenen Arbeitern wohl den 1. Mai frei, verlange aber, daß sie den Arbeitsverlust nachholen. „Und das ist ein Volksverbrecher für die arbeitenden Klassen im bayerischen Landtag?“ So fragten entrüstet die „Genossen“. Herr Ehrhardt wird den Zwiespalt unangenehm zu fühlen bekommen, in welchen man gerät, wenn man mit der Rechten die Fahne der Revolution trägt und dabei mit der Linken die „Proletarier“ um den „Mehrwert“ ihrer Arbeit bringt.

Dem „Echo de Paris“ wird von Marineoffizieren bestätigt, daß sich die Mannschaft des Panzerkreuzers „Dux-Du-Roy“ auf der Fahrt von Toulon nach Saigon am 26. September d. J. gegen ihre Offiziere aufgelehnt hat. Insbesondere seien die zwei diensthabenden Offiziere von Marschällen beim Revell beschimpft worden. Vier Offiziere seien getötet worden und in Ketten gesetzt, jedoch von ihren Kameraden befreit worden, die indem auf Deck das revolutionäre Lied „die Internationale“ anstimmten. Als Grund der Meuterei habe die Mannschaft schlechte Kost angegeben.

Rußland. Durch einen vom Großfürsten Vladimir angezeichneten kaiserlichen Erlaß sind die Truppen der Garnison Petersburg unter den Befehl des Generals Trepow gestellt worden. Dieser gibt kund: Die Residenzbevölkerung ist durch Gerüchte von bevorstehenden Massenunruhen aufgeregt. Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind ergriffen. Ich bitte daher, den Gerüchten nicht zu glauben. Etwaige Versuche zu Unruhestiftungen werden unverzüglich aus Energie durch unterdrückt werden. Falls Volksaufstände überhand nehmen, werden die Truppen und die Polizei sofort aktiv zu treten. Ich habe dies bekannt, damit jeder, der sich an Anstimmungen zu Unruhestiftungen beteiligt, weiß, was er zu erwarten hat, die Besonnenen der Bevölkerung aber den Unruhen fernbleiben.

Der **Ministererrat** hat die Frage der Einrichtung eines Ministerkabinetts endgültig in bejahendem Sinne entschieden. Der Premierminister wird den Titel Präsident führen und das Recht haben, Kandidaten für die Ministerposten in Vorschlag zu bringen, ausgenommen für die Posten des Ministers des Reichens, des Kriegsministers, des Marineministers und des Hofministers.

Serbien. In der fortgesetzten Beratung der Adrehtenwürfe wendete sich der Jungradikale Razarowitsch gegen die Ausführungen von Nikolajewitsch über die Verdoverrträge und erklärte, die Vollbringer der Tat vom 11. Juni 1903 hätten im Auftrag des serbischen Volkes gehandelt. Der Jungradikale Avankowitsch trat ebenfalls den Ausführungen von Nikolajewitsch entgegen und bemerkte, das serbische Volk habe die Tat vom 11. Juni 1903 als eigenes Werk proklamiert, er werde sich freuen, wenn Nikolajewitsch einst am Hauptplatze von Belgrad ermordet aufgefunden würde. Der Präsident tadelte diesen Anspruch.

Aus den deutschen Kolonien
— **Hendrik Witboi**, der am 8. Oktober vor Major von Efforff von Lübes nach Südafrika geschickt war, hielt sich zunächst in der Gegend von Gorchas nördlich Koes auf. Aus Wassermangel wollte er sich von dort nach Aminuis, zwischen Koes und Gaidis, begeben, wurde jedoch von der Abteilung Bengers zurückgeworfen. — Die Nachrichten über die Ueberfälle bei Jerusalem und Schmitt sind dahin aufgekär worden, daß Korenga und Morris am 7. Okt. Jerusalem durch Verrat eines eingeborenen Polizisten einnahmen. Hierbei fielen Leutnant Surman und 3 Reiter, 1 Reiter wurde verwundet und starb später. Ueber 2 Reiter, die gefangen waren, wird gemeldet, daß sie sich jetzt auf der Station Ukamas befinden — Korenga ist aus der Ge-

gend von Jerusalem mit 200 Kriegeren und 300 Weibern westwärts gezogen. Oberleutnant van Seunern verfolgte ihn in 2 Kolonnen. Die Fährung gegen Cornelius hat Major Weiser übernommen, der die Gegend von Gornfranz erreicht hat. Ihm stehen im ganzen 3 Kompagnien und 1 1/2 Batterien zur Verfügung.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 27. Oktober 1906.
Die Zweite Kammer des Landtages trat unter Vorsitz des Geh. Hofrats Dr. Wehnert heute um 10 Uhr zur 1. öffentlichen Sitzung zusammen, nachdem Se. Majestät der König gesehen das hohe Haus für eröffnet erklärt hatte. Es erfolgte zunächst der Vortrag der Regierungen. Hauptsächlich beschäftigten die Deputations-Deputation auf 15 (früher 10) zu erhöhen. Es wird sodann zur Wahl der ordentlichen Deputationen, und zwar: 1. der Beschwerde- und Petitions-Deputation, 2. der Rechnungskammer, 3. der Finanzdeputation A, 4. der Finanzdeputation B und 5. der Gesetzgebungsdeputation geschritten und die Konstituierung dieser Deputationen vorgenommen. Unter anderem kommt ein Dankschreiben der Kammer an den General v. Rindow zur Verlesung, welcher der Kammer zwei Bildnisse des hochseligen Königs Georg überreichte hat, welche im neuen Ständehaus einen würdigen Platz finden sollen. Wie zu entnehmen ist, wird sich das hohe Haus in dieser Session nebst vielen anderen auch mit der Frage über Errichtung von Crematorien in Dresden und Leipzig, also mit der Zulassung fakultativer Leichenverbrennung in Sachsen, zu befassen haben; ferner kam die Aufhebung des § 19 des Ergänzungsteuergesetzes zur Vorberatung auf die Tagesordnung.

Der ordentliche Etat für 1906/07
balanciert in Einnahme und Ausgabe für ein Jahr der Finanzperiode mit 317 595 048 Mk. Den Hauptüberschuss ergeben die direkten Steuern mit 54 079 806 Mk. Dem folgen die Staatseisenbahnen mit 37 943 290 Mk., Posten 8 258 435 Mk., Landeslotterien 4 256 033 Mk. An Zuschüssen, von denen eine Ruhung des Staatsvermögens nicht zu erwarten ist, entfallen auf die Leipziger Zeitung 16 850 Mk., das Dresdener Journal 55 340 Mk. und die Erzbergwerke bei Freiberg 1 133 500 Mk. Konsequenter Weise gehören derartige Posten in den Etat der Zuschüsse hinein, da hier doch von „Ruhungen“ des Staatsvermögens keine Rede mehr sein kann. Im Etat der Zuschüsse entfallen auf die allgemeinen Staatsbedürfnisse (Zivilliste usw.) 46 329 186 Mk.; auf das Gesamtministerium 514 850 Mk.; Justizministerium 5 025 868 Mk.; Ministerium des Innern 17 495 712 Mk.; Finanzministerium 8 260 619 Mk.; Kultus und Unterricht 22 092 671 Mk.; auswärtiges Ministerium 167 778 Mk.; Pensionen 6 569 492 Mk.; Dotationen und Reservefonds 2 465 560 Mk. Nach dem Reichshaushalts Etat für das Reichs-Rechnungsjahr 1904 hat der Reichs-Rechnungsjahr 1905 19 957 812 Mk., für beide Jahre zusammen 37 684 298 Mk. betragen. Die durch Ueberweisungen nicht gedeckten Reichsbeiträge beliefen sich im Jahre 1904 auf 3 118 766 Mk. und im Jahre 1905 auf 5 841 572 Mk. Von diesen Summen sind aus dem Rechnungsjahre 1904 noch 1 251 492 Mk. und aus dem Rechnungsjahre 1905 noch 3 974 888 Mk., insgesamt also 5 226 380 Mk., gestundet. Ob diese Summen an die Reichskasse zu bezahlen sein werden, steht dahin. Der Fehlbetrag im Reichshaushalt, welcher in den letzten Jahren durch Reichsbeiträge gedeckt werden mußte, ist zu einer solchen Höhe angestiegen, daß den Bundesstaaten die Uebernahme des Betrags nicht mehr zugemutet werden kann. So sind denn auch die ersten Schritte zur Anbahnung einer Reichsfinanzreform in größerem Umfange bereits getreten. Freilich dürfte noch einige Faktoren des Reiches zustande kommen.

Der außerordentliche Etat für 1906/07
ist mit 19 682 040 Mk. finanziert, die ohne Anleihe in den verfügbaren Beständen des beweglichen Staatsvermögens Deckung finden werden. Es handelt sich ausschließlich um Eisenbahnanforderungen, darunter: Befestigung von Straßensicherungen 1 000 000 Mk., Arealerwerbungen 1 500 000 Mk., vierspuriger Ausbau der Strecke Niederbühl—Dresden-Strehlen, Umgestaltung der Verkehrsstellen Teuben und Gainsberg, Bahnhofsvermehrung Tharandt, vierspuriger Ausbau der Linie Dresden—Verban zwischen Gainsberg und Tharandt, Erwerbung der Jittau—Reichenberger Eisenbahn, Erwerbung der Privatbahn Jittau—Dybin—Jonsdorf, ferner der Umbau der Leipziger Bahnhöfe. Hier sollen in dieser Finanzperiode die nachstehenden Ausführungen bewirkt werden: 1. Personenbahnhofs- und Güterbahnhof, Rangierbahnhof Engelsdorf nebst Verbindungsbahn nach Schönfeld, 3. Bahnhofs-Plagwitz-Vindonau nach Verbindungsbahn nach Großschöcher, 4. Bahnhof Goldwitz, 5. Umbauten an der Linie Leipzig—Dresden, 6. Verbindungsbahn von Engelsdorf nach Stützeritz, 7. Umbauten an der Leipzig-Hofer Verbindungsbahn einschließlich der Haltestelle Stützeritz.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 27. Oktober 1906
Tageskalender für den 28. Oktober, 1902. † Karl Niesewetter in Braita. Der Erfinder der schwedischen Streichböler. — 1871. Erlass des Reichspostgesetzes. — 1867. † Eugène Cabaigne zu Courmes, Franz. General, Militärhistoriker von Paris 1848. — 1708. † J. Vertini zu London, Klavierpädagoge. — 1787. † Joh. Walfus zu Weimar. Bekannter Märchenbilder. — 1495. Entdeckung Tobaks durch Christoph Columbus. — 1467. Erasmus von Rotterdam. Gelehrter Philolog und hervorragender Schriftsteller.

— Wetterprognose des Königl. Sachs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 28. Oktober. Wetterung: regnerisch, in den höheren Lagen Schneefall. Temperatur: normal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: mittel.
— An der anlässlich der feierlichen Eröffnung des Landtags Kallgefundenes Galathea im Residenzschloß nahmen außer Sr. Majestät dem König und Sr. Königl.

Da
W
mi
teil
zu
Lu
Ch
set
dre
Die
gef
Se
St
E
und
der
Kon
Mit
Gre
„Tr
Zin
aus
gim
den
ber
weil
hatte
und
haben
groß
Reich
ment
sich
men
find
junge
treten
sich
denf
fom
oder
ih
die
von
re de
Ga l
grüße
in M
Gast,
davin
die fre
ben mi
lichten
rechtzu
das er
den Se
— das
lieben
Es ist
schen
deutsche
festeste
Vaterlan
des leht
liegen,
fern So
über h
Einen h
darin, d
Chefs L
men, ein
in Mein
liebes V
heute vol
zen Adle
höchstdie
schäffliche
auch nicht
Empfang
lin berei
als ein
über den
welche W
zu dürfen
Preußen,
er lebe h
Kais
„Gef
danfbarer
patriotisch
nen innig
wohl sage
eben vern
Kamen die
sach Sach
Stelle wer
als väterli
als verwa
Weines W
erklauder
innerster
sprechen
licher Fre
nen Obeim
gehört zu
Und nunm
dieses W
bekritten
stadt Mi